

## Sexualität

Regina Ammicht Quinn

**Körper – Religion – Sexualität***Theologische Reflexionen zur Ethik  
der Geschlechter*Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 2. Aufl. 2000  
Kt., 384 Seiten, EUR-D 24,50 / EUR-A 25,20 / Sfr 44,50

»Die zeitgenössische Wirklichkeit der Sexualität ist in Sexualitäten auseinandergebrochen. ... Die Vermarktung der Sexualität wird von deren Entmythologisierung in Teilen der Sexualwissenschaft und der (Jugend)Kultur begleitet und deren Remythologisierung durch übergroße Glücksansprüche in anderen oder den gleichen Teilen der Kultur. ... Die kirchlich/theologische Sexualmoral, die jahrhundertlang den Diskurs über Sexualität dominierte, befindet sich jetzt an dessen Rändern und hat in den Talk Shows des Fernsehens, auf die sich ein Teil des Diskurses verlagert hat, immer häufiger nur noch eine dekorative Funktion.« (332)

Wie kann kirchliches Sprechen, wie kann theologische Reflexion über Sexualität Anschluss gewinnen an diese nüchtern und völlig zutreffend geschilderte Situation der »Unordnung und Ambivalenz« in diesem Bereich? Indem sie selbst – wie sie es traditionell getan hat – Ordnung und Eindeutigkeit wiederherstellt? Eine Restaurierung oder auch reformerische Weiterführung der traditionellen Sexualethik mit ihrer starken Sündenfixiertheit – selbst wenn sie diese zu überwinden trachtet – wird zwar immer wieder unternommen. Aber sie verhält so gut wie wirkungslos; kaum jemand nimmt sie ernsthaft zur Kenntnis – weil sie sich mit den eigenen Erfahrungen nicht zur Deckung bringen lässt.

Das Thema Sexualität völlig aus dem theologischen Diskurs auszusparen, ist aber auch nicht möglich, weil damit ein wichtiger menschlicher und gesellschaftlicher Bereich der Wirk-

lichkeit als vom Glauben her und für ihn nicht belangvoll abgetan würde. Das hieße auch die engen Beziehungen zwischen Sexualität und Religion, die auch heute noch immer wieder zutage treten, nicht zur Kenntnis zu nehmen und unbearbeitet zu lassen. Das Bemühen, in diesem unübersichtlichen Terrain neue Schneisen zu schlagen und Perspektiven zu gewinnen, kann der vorliegenden Studie von R. Ammicht Quinn nicht hoch genug als Verdienst angerechnet werden. Sie ist viel zu komplex, als dass hier summarisch die von ihr gefundene »Lösung« wiedergegeben werden könnte; so etwas erreichen zu wollen, hält sie vielmehr im Ansatz bereits für verfehlt. Worum es gehen kann und geht, ist vielmehr, sich in die für eine Sexualethik relevanten aktuellen Diskurse einzuklinken und sich an ihnen zu beteiligen. Im Vordergrund hat dabei nicht schon das Bewerten zu stehen, sondern allererst das Verstehen – wobei Verstehen durchaus Kritik beinhaltet und zwar in doppelter Hinsicht: »die kritische Analyse gesellschaftlicher Beziehungsformen und die selbst-kritische Analyse nicht nur der eigenen Geschichte, sondern auch der eigenen grundlegenden Struktur« (18).

Das führt die Verfasserin in drei nacheinander vorgenommenen, aber sich aufeinander beziehenden Diskursen durch: einem Körperdiskurs (21-137), einem Erosdiskurs (139-231) und einem Identitätsdiskurs (237-349). Abschließend wird der Ertrag der drei Diskurse zusammengefasst.

Im Körperdiskurs geht es näherhin darum, welche Körperbilder und -vorstellungen im Laufe der Geschichte und den verschiedenen Kulturen begegnen, welcher Stellenwert dem Körper zugesprochen wird – von seiner völligen Verdrängung und Verachtung bis hin zum Kultobjekt – und wie der Zusammenhang von Körper und Sexualität gedeutet wird. Eine nicht nur biologische, sondern kulturell vielfältig vari-

ierte Gegebenheit stellt in diesem Zusammenhang die Geschlechterdifferenz dar. Manches, das bis heute fortwirkt, wird im Zuge dieser Rekonstruktionen verständlicher. Wie weit der Körperdiskurs reicht, zeigt sich in den Reflexionen zum – vielfach gelegneten – Zusammenhang von Körperlichkeit und Vernunft.

Im Erosdiskurs werden anhand philosophischer, literarischer und psychoanalytischer Texte »Schnittstellen und Verbindungslinien zwischen den Erfahrungsräumen von Religion und Sexualität im Eros« (19) herausgearbeitet und zwar solche, wie sie nicht im traditionell-christlichen, sondern im postchristlichen Diskurs begegnen – in »Re-Inszenierungen religiöser Strukturen in sexuellen Handlungen« (ebd.) sowie in Zuweisungen quasi-religiöser Funktionen an die Sexualität.

Im Identitätsdiskurs richtet sich die Fragestellung darauf, wie sich die klassisch von männlichen Vorstellungen geprägte Verbindung von Sexualität und Moral verändert, wenn die Geschlechterdifferenz ernst genommen wird und damit die Identitätsfrage konstitutiv auf den konkreten anderen verweist. »Die Frage Was gilt? setzt eine feste und erkennbare Ordnungsstruktur voraus; die Frage Was kann ich tun? zielt auf die Ermöglichung moralischer Identität.« (355)

Die Verfasserin hält fest: Nicht Normen zu erlassen, sondern Erfahrungen nachzugehen und sie in Sinnzusammenhänge einzuordnen zu versuchen, macht die Aufgabe theologischer Sexualethik aus. Nicht Ausgrenzungen und Normierungen vorzunehmen, hat sie sich angelegen sein zu lassen, sondern Integration und Gestaltung von Körperlichkeit, Eros und Identität im Bereich der Sexualität. In der Ernstnahme der (geschlechterdifferenten) Geschöpflichkeit der Menschen und ihrer ihnen zukommenden Freiheit vermag sie nach dem Ende der alten Feind-

schaft von kirchlich gelehrter Religion und Sexualität den Zeitgenossen und Zeitgenossinnen ein für ihr Leben erhellendes und befreiendes Verständnis von Schöpfung und Heil zu eröffnen – ein hoffnungsvoller Ausblick am Ende des Buches, zu dem es seinerseits Beachtliches beigetragen hat.

Dass das allerdings kirchliche Autoritäten nicht so sehen, hat Regina Ammicht Quinn mit der römischen Verweigerung des nihil obstat für einen moraltheologischen Lehrstuhl leidvoll erfahren müssen – eine machtvolle Demonstration, wie zutreffend ihre Einschätzung der herkömmlichen Lehre der Kirche im Bereich der Sexualethik ist.

Norbert Mette, Dortmund

## Psychodrama

### Christoph Hutter Psychodrama als experimentelle Theologie

*Rekonstruktion der therapeutischen Philosophie Morenos aus praktisch-theologischer Perspektive*

Münster-Hamburg-London: Lit-Verlag 2000  
brosch., 416 Seiten, EUR-D 30,90 / EUR-A 31,80

Was soll und kann man noch sagen über einen Band, der schon mit zwei solch gewichtigen Prädikaten ankommt? Diese Studie bezeichnet nämlich der eine (psychodramatische) Gutachter als »eine klare, umfassende und zutreffende Darstellung der therapeutischen Philosophie Morenos..., wie sie – ich möchte vermuten weltweit – bisher nicht greifbar war« (Vorwort F. Buer) und – in der Formulierung etwas zurückhaltender, in der Sache dennoch deutlich – stelle nach Meinung des anderen (theologischen Doktorvaters) diese Münsteraner Dissertation »für die Praktische Theologie in zweifacher Hinsicht eine